



So weit die Füsse tragen

## Flusswandern

Unser kleiner Wanderverein bestehend aus zwei Mitgliedern (Peter/Präsident, Ursula/Präsidentin) hockelt am Rathausplatz in Solothurn bei der den

Wandertag abschliessenden Stange Bier und hält Rat. Die weit geschlungenen Flusschlaufen, die jetzt folgen, der geradeaus laufende Nidau/Bürenkanal, sie versprechen eher Velospass als Wandervergnügen. Könnte es sein, dass hier eventuell das Ende des Projektes «Aareschlängeln» gekommen sein könnte?

Wir halten zuerst gemeinsam Rückschau auf die Teilstücke ab Olten. Um dem Verkehrsknoten an der Engstelle der Aare bei Olten auszuweichen, haben wir den Weg über den Born gewählt. Im dichten Nebel tappen wir einsam auf dem Gratweg dahin, und der Verkehrslärm dröhnt völlig ungehemmt zu uns auf die Anhöhe hinauf. Obwohl die Sonne schliesslich doch noch halbwegs die Oberhand gewinnt, ist die Etappe zum Vergessen. Beim Überqueren der Aare auf der alten gedeckten Holzbrücke bei Murgenthal freuen wir uns bereits auf den nächsten Wandertag, denn er verspricht wieder Flusswandern pur. Der Fussweg ist schmal und folgt ganz eng dem Flusslauf. Die Aare tost ungebärdig und wild und umströmt eine mit wilder Natur überwachsene Insel. Aber auch ein Stück Kultur hat sich ans Ufer vorgewagt. Das wunderschön gelegene Kirchlein von Wynau, um 1200 an der Stelle einer frühmittelalterlichen Anlage errichtet, lohnt die Zeitinvestition. Bald führt nicht etwa eine Brücke, sondern eine Fähre hinüber ans andere Ufer nach Wolfwil. Sie ist allerdings nur in den Sommermonaten in Betrieb. Für uns ist es nicht weiter schlimm. Der gewählte Weg bleibt ohnehin diesseits. Verstärktes Rauschen des Aarewassers kündigt ein Wehr an. Wir stossen auf ein Laufkraftwerk älteren Jahrgangs. Es ist aber tippstopp sorgfältig renoviert und wohl auch in der Nutzung optimiert. Die Anlage wirkt auf uns schon fast idyllisch industrie-historisch. Der Schriftzug «o n y x» leuchtet uns in kräftig gelbblau gehaltenen Farben entgegen und lädt zum «Googeln» ein.

o n y x Energie Mittelland besteht aus den beiden Laufkraftwerken Wynau/Schwarzhäusern und Bannwil,

produziert jährlich rund 240 GWh Strom und versorgt 180'000 Kunden in Haushalten, Gewerbe- und Industriebetrieben.



*Kirchlein Wynau*



*Kraftwerk Wynau/Schwarzhäusern*

Es ist Energie aus erneuerbarer Wasserkraft gewonnen, sagen sich die beiden Wanderer. Auch ein fanatisch grün/grüner Mensch wird im Zeichen der aktuellen Energiediskussionen kaum etwas dagegen einzuwenden haben.

Noch bevor wir nach Aarwangen gelangen, streifen wir ein riesiges Baugelände. Eine stillgelegte Kiesgrube wird grosszügig zu neuem Wohnraum für Amphibien umgebaut. Zwar wirkt alles noch kahl, doch die ersten Wässerlein fliessen und beginnen die angelegten Teichbecken zu füllen. Eine kleine Beobachtungsplattform ist bereits erstellt. Doch eingezogen ist offensichtlich noch



*Aarwangen*

niemand. Ob der neue Wohnraum im «Frosch-Anzeiger Mittelland» wohl schon ausgeschrieben ist?

In Aarwangen böte sich Gelegenheit, das Tagewerk zu beenden und mit dem Niederbipp-Bähnli entweder nach Solothurn oder nach Langenthal an eine SBB-Hauptlinie zu gelangen. Nichts da! Die Wanderfahrt geht weiter: Auf Teer! «Un kilomètre à pied, ça use, ça use, un kilomètre à pied, ça use les souliers, deux trois quatre cinq etc.» Das endlos Marschliedchen aus Pfadzeiten summt mir im Kopf herum, bis endlich der lange Marsch auf hartem



*Einmündung der Önz in die Aare*

Pflaster in einem grossen Kieswerk endet. Staunend entnehmen wir einer Orientierungstafel, dass hier in einem Naturschutzprojekt Kies in die Aare rückgeführt wird ... Der Mensch ist offensichtlich bemüht, da und dort der Natur etwas zurückzugeben von dem seit den Anfängen der Industrialisierung begonnenem Klau. Dem Stausee des Kraftwerkes Bannwil entlang geht es eher langweilig voran. Etwas lustlos spulen wir die Kilometer ab. Im Militärgelände vor Wangen ist es verboten, sich vom Wanderpfad wegzubewegen. Wir halten uns daran, nicht aber die Biber. Zwar haben sie am Aareufer immer wieder ihre Spuren hinterlassen. Im Armeegelände vor Wangen aber haben sie richtig gewütet, dass die Späne flogen und die Bäume gleich in Mehrzahl zu Boden stürzten. Ein kleines Schmunzeln kann ich mir nicht verkneifen. Unser Tagesziel erreichen wir auch heute über eine schöne alte Holzbrücke. Wangen ist zwar ein historisch gepflegter Ort, doch wirkt er auf mich, wie eine kleine Garnisonsstadt, was mir nicht besonders behagt. Ab geht's! Bald fährt ein Zug Richtung Schaffhausen am schönen Rhein!



*Arbeit der Biber*

Oft lässt sich beim Blick auf die Karte schon erahnen, womit sich der Wandersmann auf seinem Weg so auseinanderzusetzen hat. Auf den nächsten Kilometern wird uns demnach der Lärm der Autobahn die Ohren zudröhnen. Weiter westwärts liegt das ausgedehnte Industriegelände

## Ursulas

Attisholz mitten auf unserer Spur. Es soll uns nichts abschrecken. Bei nächster Gelegenheit nehmen wir gleich die anstehende Etappe unter die Wanderschuhe. Der gigantische Lärm des automobilen Privatverkehrs deckt uns tatsächlich schon kurz nach unserem Start in Wangen rundum zu. Fragt sich nur, aus welchen Gründen an diesem so gewöhnlichen Samstagmorgen so viele Menschen so aggressiv in ihren rasenden Kutschen von Ost Richtung West und von West Richtung Ost unterwegs sind. Kurz nachdem sich das Autobahnband endlich ins «Landesinnere» verabschiedet hat, begleitet uns linkerhand ein hoher Maschendrahtzaun. Bald wird klar: Ein Golfplatz hat sich im einstigen Natur- und Landwirtschaftsgebiet ausgebreitet, doch ist immerhin für nichtgolfendes gewöhnliches «Volk» ein schmaler Durchgang freigelassen. Das Kraftwerk Flumenthal legt sich noch schnell quer über den Aarelauf, und schon stehen wir im Gelände der Zellulosefabrik Attisholz. Raumgreifend haben sich die hässlichen Industriebauten, Türme, Kamine, Transportrohre und ganze Gebirge von Abfällen aus der Herstellung von Zellulose auf beiden Uferseiten breitgemacht. Aber bitteschön, Ursula, wer konsumiert Papier (hergestellt aus Zellulose!) in rauen Mengen, liest Zeitungen, Zeitschriften, Werbebotschaften, Bücher, bekritzelt Papier zum Beispiel mit diesem aktuellen Geschreibsel, lässt den familieneigenen Drucker Bogen um Bogen mit teilweise mickrigen Botschaften von drei Zeilen ausdrucken? Na, also! Nachdenken ist angebracht auf unserem Picknickbänkli an der Einmündung der grossen Emme.



*Zellulosefabrik Attisholz*

Das hässliche Industrieungeheuer ist unseren Blicken zwar noch nicht vollständig entschwunden, wir sind aber wieder von geschützter Natur umgeben. Ein Gänsesägerpärchen taucht unermüdlich nach Fischen. Ein Zaunkö-



*St. Ursen, Solothurn*

nig flattert über längere Zeit rechts und links unseres Weges im Gehölz mit uns mit. Ja, es stakt gar ein einsamer Storch auf Futtersuche ungeschickt über eine Trockenwiese. Die Uferwege beleben sich zusehends mit Freizeitmenschen, mit Spaziergängern, Joggern, Walkern, Bikern und sonnenhungrigen Geniessern auf den Parkbänken. Solothurn ist nahe. Bald erreichen wir die Altstadt der schönen kleinen Schweizerstadt, die ich als bekennender Grossstadtmuffel schöner finde als Paris, London oder zum Beispiel Mailand. Auch dieses Mal lasse ich mich, wie bei jedem Aufenthalt, beeindrucken vom grossartigen klassizistischen Bau der Kathedrale von St. Ursen. Wenig später besetzen wir am belebten Rathausplatz zwei Wirtshausstühle. Und beim bereits am Anfang erwähnten Bier beschliessen der Wandervereinspräsident und die Wandervereinspräsidentin nach ausgiebiger Beratung, das Projekt «Aareschlängeln» auf Schusters Rappen sei hier an diesem schönen Punkt zu beenden. Prost, und wer hat zuerst eine neue zündende Idee?

*Ursula*

Nachbemerkung für Statistiker:

In sieben Etappen zu Fuss gewandert: 132 km.

Entsprechende Luftlinie Zürich HB – Solothurn Bahnhof: 77,4 km.